

# Rheinische Nachrichten

## Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonrate kosten die Gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

### Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 122.

Mittwoch, den 27. Mai 1914.

24. Jahrgang.

### Neuwied — Durazzo — Neuwied?

Wann Bismarck nach Rom fuhr, eine Rückkehr, weil ihm auch nicht im Traume einfiel, er könne von Stuhl Petri gewählt werden und gleich dableiben. Vielleicht hätte auch der Prinz zu Wied sich lieber auf eine Rückkehr einrichten lassen, — denn nun, wo er „für immer“ mit Weib und Kind und Gefolge nach Durazzo übergesiedelt ist, scheint es, als wolle man ihn dort nicht mehr...

Die Verhaftung Essad Paschas zeugte von Energie, ob sie nun berechtigt war oder nicht, und da man weiß, daß das Volk in Albanien unter seinen Beis und Paschas lebte, lag der historische Vergleich nahe: der Raubritter Oberst, wie einst in der brandenburgischen Mark der Herzog v. Dönhov, sei von dem neuen Landesherren gewollt, nun werde ein jubelndes Volk den Fürsten umgeben. Der Essad wurde nicht in ein finsternes Verließ geworfen, aber gar um einen Kopf kürzer gemacht, er starb auch nicht unglücklich „an Magenkrämpfen“, was alles dort des Landes Brauch gewesen wäre, sondern sein Fürst entließ ihn gegen das Versprechen, nicht ohne Erlaubnis zurückkehren zu wollen, in Frieden außer Landes. Und jetzt ist er der große Mann in Italien.

Man hat diese Freilassung des „Konkurrenten“ dem Fürsten bereits als Schwäche ausgelegt, noch mehr aber dem „Rückzug“ an Bord eines italienischen Schiffes, als die Rebellen Durazzo nahen. Freilich — was hätte er tun sollen? Mit der unbewehrten Faust auf den Kopf schlagen? Den Aufzählern entgegen reiten und sich um ihnen auch gefangen nehmen lassen wie die holländischen Offiziere, um nachher mit viel Geld wieder ausgelöst zu werden? Denn man darf eines nicht vergessen: jener Aufzählere, der den Dönhov händigte, kam mit reißigen Schritten in das Land, Wilhelm zu Wied aber brachte nur — einen Hofstaat mit. Ein bischen früh für Albanien. Sogar die Familie und die milchenden Kühe hätte man ruhig noch in Deutschland leben lassen, bis die rauhen Albanesen sich etwas an den neuen Fürsten gewöhnt hätten, der natürlich auch sehr ruhig hätte sein müssen. Aber das liegt ihm wohl nicht schon in Potsdam gingen die Kameraden von 3. Garde-Infanterie nicht allzugern in das weiche Haus ihres Kameraden, denn sie fürchteten dort nicht irgendwie durch — Kulturlosigkeit aufzufallen. So wagt man der Abstand zwischen dem überfeinerten Hof dort und der soldatischen Sumerkraftigkeit der andern Kameraden. Und das begeisterte Loblied, das Carmen Schwan auf den Prinzen Wilhelm sang, kommt einem am Ende auch stuppig machen, denn erstens ist sie eine Frau, und zweitens zeichnet sie sich von jeder durch Gefühlsverfälschung aus.

Bei allem müssen wir natürlich sagen: es scheint uns in dem von einem zum andern Tage kann in Durazzo alles wieder ändern. Und was die „Flucht“ des Fürsten betrifft (wie gesagt, wir wußten nicht, was er imminenzgehe viel hätte tun können), so geschah sie auf vollkommenen Rat aller in Durazzo — „erlaubigten Diplomaten.

Diplomat hin, Diplomat her! sagen aber wiederum andere; Soldat, Soldat ist der Wied und hätte dementsprechend handeln müssen.

Sollte wirklich der Weg ihn und die Seinen — mit samt Hofmarschall und Hofarzt — wieder nach Neuwied zurückführen, so würde man jedenfalls bei uns das Gefühl haben, daß ein Deutscher sich blamiert habe. Der Verlust mit der Verpflanzung eines deutschen Fürsten ist in Rumänien glänzend geglückt. Aber schon in Bulgarien warnte Fürst Bismarck. Als der Prinz Alexander zu Battenberg ihn fragte, was er dazu meine, ob es ratsam sei, den angebotenen Fürstenthron in Sofia anzunehmen, meinte der Altkanzler: „Auf jeden Fall wird es mal eine interessante Erinnerung für Eure Hoheit sein!“ und lächelte dazu. Es ist dann auch so gekommen, wie Bismarck gemeint hatte: die Bulgaren warfen ihren Fürsten nach einigen Jahren hinaus, wenn auch nicht aus eigener Verzensbosheit, sondern auf Anregung und unter Mithilfe der russischen Regierung.

Ob jetzt auch jemand „von außerhalb“ hinter den Rebellen in Albanien steckt? Die Nachrichten sind wirr und lassen nicht klar erkennen, obwohl aus mehreren Quellen gemeldet wird, die Jungtürken seien Führer des Aufstandes und erzielten einen Heimschlagn an das Osmanische Reich. Der Fürst aber hat das Spiel aus der Hand gegeben. Um die holländischen Geiseln zu retten, hat er — sehr anständig, aber vielleicht unpraktisch — sich verpflichtet, nichts gegen die Empörer zu unternehmen. Nun sitzt er da — und wartet; vielleicht auf die Rückfahrkarte.

### Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(87. Sitzung.)

Am Berlin, 25. Mai.

Das Haus beriet über das Fideikommissgesetz. Justizminister Dr. Bechler führte aus, die Bildung der Fideikommissfamilie sei zurückzuführen auf das Bestreben, den Familienbesitz zu vereinnahmen und einen Mittelpunkt für die wirtschaftliche Regelung der Familie zu schaffen. Es sei aber eine gesetzliche Regelung notwendig, um der inneren Kolonisation zu dienen und die Fideikommissbildung auf den Grundbesitz zu beschränken.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer wies auf die Vorteile des Gesetzes hin, das die Fideikommissbildung bei einem Ertrag von 10.000 Mark ermöglicht. Nach einiger Debatte stimmte das Haus der Vorlage nach den Kommissionsbeschlüssen zu und vertagte sich dann auf Dienstag.

### Abgeordnetenhaus.

(88. Sitzung.)

Am Berlin, 25. Mai.

Bei ziemlich guter Besetzung begann das Haus diesmal die Wochenarbeit. Auf der Tagesordnung steht die namentlich mit Rücksicht auf die im Reichstage gescheiterte ähnliche Materie interessante

### Novelle zur preussischen Besoldungsordnung.

Es liegen mehrere nationalliberale Anträge und solche der fortschrittlichen Volkspartei vor auf Nachprüfung der Besoldungsverhältnisse und auf Gewährung von Zulagen an lindernde Beamte u. s. w.

Finanzminister Dr. Henke begründete die Vorlage. Die Staatsregierung sei damit an die äußerste Grenze gegangen, sie hoffe, daß das Haus sie nicht überschreite, damit die Vorlage nicht scheitere. In nicht allzulanger Zeit würden aber hoffentlich auch die gehobenen Unterbeamten bedacht werden können. Die Regierung schlage vor, die vorliegende Abänderung am 1. April in Kraft treten zu lassen. Er bitte die Vorlage anzunehmen.

Abg. v. d. Osten-Barnitz (L.) betonte, daß alle Besoldungsverbesserungen von der Regierung ausgehen müßten und gab der Freude Ausdruck, daß die Novelle hauptsächlich die Unterbeamten bedente. Nicht zu billigen sei der von den Beamten an die Parlamente veranlaßte Petitionssturm. An dem Vertrauensverhältnis zu den Vorgesetzten dürfe nichts geändert werden. Er beantragte die Novelle und sämtliche Anträge an die Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Dr. König (S.) bemerkte, daß kein Staat so für seine Beamten Sorge wie Preußen. Immerhin blieben einige Ungleichheiten zu ebnen. Der Minister wies dann noch darauf hin, daß die Besoldungsnevelle im Reich als endgültig gescheitert zu betrachten sei. Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dr. Borck wurde nun die Fortberatung auf Dienstag ausgesetzt, um die

### Dritte Lesung des Eisenbahn-Arbeitsgesetzes.

vorzunehmen. Kurze Wünsche äußerten die Abgg. Dr. Iderhoff (frk.), Dr. Lohmann (natl.) u. Bülow (L.), worauf die Vorlage angenommen wurde.

Ohne Besprechung Annahme fanden die Vorlagen über den Kleinwohnungsbau der Staatsarbeiter, Änderungen der Gewerbe-Ordnung, des Rentenbankgesetzes, Abänderungen von Amtsgerichtsbezirken. Dann begründete Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer das Fischereigesetz, das das Wassergesetz ergänzen soll. Abg. Frhr. v. Rathahn (L.) beantragte Überweisung des Gesetzes an eine 3-gliedrige Kommission. Das Haus beschloß so. Das Haus erledigte noch eine Reihe von Petitionen und vertagte sich dann auf Dienstag.

### Hof- und Personalmeldungen.

Der König von Sachsen hat aus Anlaß der Vollendung seines 48. Geburtstages am Montag 45 Strafgelangen die Freiheit geschenkt.

Das Befinden des Kaisers von Österreich ist wie der ärztliche Bericht besagt, andauernd vortrefflich.

### Französische Zeppelin-Spionage.

Verhaftung des Ballonkonstruktors Bayard.

Paris, 25. Mai.

Der bekannte französische Luftballonkonstrukteur Clement Bayard ist mit einem Begleiter hier verhaftet worden, weil er in einer Weise, die der Polizei auffiel, die Landung des Kölner Zeppelin-Militärflugschiffes bei der Ballonhalle beobachtete. Er wurde nebst seinem Begleiter, einem Ingenieur, von morgens 10 bis abends 8 1/2 Uhr in Haft behalten und dann erst nach einem eingehenden Verhör vor dem Untersuchungsrichter wieder freigelassen. Das deutsche Auswärtige Amt hat sofort Bericht eingefordert.

### Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Nachdr. verboten.

Der Baron blinnte die Sprecherin betroffen an. Haben Sie kein Vertrauen zu mir? Seine Stimme klang so schmerzhaft, daß das Mädchen schielte und ihn mit einem ängstlichen Seitenblick streifte. Das ist es nicht! sagte sie leise. Und was sonst? Sie antwortete nicht. Was sonst, Fräulein Erna? wiederholte er dringend. Sie schweig einige Sekunden, dann sagte sie leise: Ich will mit Ihnen gehen. Ein leuchtendes Blick aus seinen Augen glitt über das Gesicht, das von einer heißen Röte überflammt wurde. Dann gingen sie eine Etrede schweigend dahin. Hier in dem lebhaftesten Gewühl der Spaziergänger, unter dem jungen Mann dann, ist es schwierig, einzeln zu verweilen zu bleiben, nun müssen Sie sich mir auch anvertrauen, indem Sie mir Ihren Arm geben. Erna legte sögernd die kleine Hand auf seinen Arm, und so wurden sie fester an sich, um sie sicherer zu führen, wenn er wieder nicht und ließ hingebend den weichen Arm auf dem seinen ruhen. Er sprach mit ihr von ihrer Vergangenheit, dem Programm schon mitgeteilt worden, weniger von Erna, die von der munteren offenerzigigen Freundin. Dann der Bescher ein geringerer war, und das Gespräch wurde immer stiller und stockte zuletzt ganz — die Sprache der Natur sog in die Herzen und erweiterte sie zu tieferem Empfinden. Immer verschleiender legten sich die Schatten

des Abends über die kispende Erde, es ging ein leises Beben, wie der Frühlingsatem der Natur, über sie, und die Stimmen des Lenzes sprachen um sie im Schlag der Finken, im Säuseln des jungen Laubes und in den schluchzenden Tönen der Nachtigall. Es lag etwas Unausgesprochenes, von der einen Seite vielleicht nur Geahntes zwischen den beiden, für das die Sprache zu arm das Wort zu matt, zu nichtslugend in diesem Augenblick erschien.

Als sie aus den entlegeneren Teilen des Parks zurückkehrten, kamen sie an einem Gartentisch vorbei, in dem die Militärkapelle eines Garderegiments konzertierte. Magisch das Herz umschmeichelnd, klangen die sanften Weiten durch die Abendluft, die Seele einwiegend nach des Tages Stürmen in süßen Frieden.

Der Baron blieb stehen und lauschte, auch Erna tat es, sie liebte die Musik leidenschaftlich.

Wollen wir nicht eintreten? fragte ihr Begleiter. Ich fürchte, es wird zu spät werden, bis ich nach Hause komme, sagte das Mädchen.

Das ist es odnein wovon, antwortete er, aber ich nehme alle Schuld und alle Konsequenzen meiner heutigen Extravaganzen auf mich.

Er wendete sich dem Eingange des Gartens, und Erna folgte ihm willig. Es war, als ob sie ihm gegenüber unter einem magischen Banne stände, der jeden eigenen Willen lähmte.

Er trat in den Garten, in dem um Tische herum fröhliche Menschengruppen saßen. Ballons und Flambeaus verdrängten einen seltsamen rötlichen Schein in demselben. Der junge Mann suchte lange nach einem lauschigen Plätzchen, er mochte sich nicht gern an einen der Tische setzen, an denen es laut und lustig herging, er wollte ungestört sein im Genuße seiner Empfindungen. Da sah er aus einem kleinen Boskett eine kleine Gesellschaft treten, die das Lokal verlassen zu wollen schien. Ein Tisch und mehrere Stühle wurden dadurch frei, ein verschwiegenes Plätzchen, vom Dufte des blühenden Geißblattes durch-

haucht, in das nur ein schwaches magisches Licht von einem der im Garten dem Boskett gegenüber aufgestellten Flambeaus fiel.

Die beiden nahmen darin Platz — er fragte sie, was sie trinken wolle; sie wollte gar nichts, erklärte sich dann aber doch bereit, ein Glas Limonade anzunehmen; er selbst bestellte sich ein Glas von dem schäumenden, dunkelfarbigem Vordbier, das ausgeschenkt wurde. Dann saßen sie still, wie in Gedanken, Empfindungen verloren, und die Musik spielte die Begleitung zu den Tönen der Seele. Erna hatte den Handschuh von der Hand gezogen, und die kleine Hand, die in der Dämmerung wie mattes Eisen sein schimmerte, ruhte vor ihm auf dem Tisch. Er nahm sie sanft und hielt sie in der seinen, sie suchte leise zusammen, aber entzog sie ihm nicht; so saßen sie schweigend, und das Gefühl ihrer weichen, warmen Hand trieb ihm die Blutwellen stärker zu Herzen.

Die Musik spielte ein Polpourri, heitere Stellen wechselten mit lyrischen ab, und nun tönte konst und getragen die alte, ewig neu zum Herzen bringende Melodie der Heineken „Lorelen“ durch den Garten:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Daß ich so traurig bin; Ein Märchen aus alten Zeiten, Das kommt mir nicht aus dem Sinn —

sang an einem der Tische in der Nähe eine weiche Tenorstimme, vielleicht ein einsamer Lauscher mit vollem Herzen und ungestillter Sehnsucht.

Erna brach plötzlich in Tränen aus und bedeckte das Gesicht mit der freien Hand.

Fortsetzung folgt.

## Am westfälischen Bierquell.

— Weiter-erster Reisebrief eines Norddeutschen. —

Der Verfasser nachfolgenden Aufsatzes ein weit bekannter deutscher Städte-schreiber, bereist jetzt das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Der Autor hat sich bereit erklärt, für uns eine Reihe von Städtebildern aus dem Revier zu schreiben, deren erstes hier folgt.

(Nachdr. verb.)

Dortmund, im Mai 1914.

In meinem Coupé sah ein westpreussischer Landmann. Ein Meer von Schienengleisen, umsäumt und überragt von einem rauch- und feuerpeinenden Wald von Schloten, von dem Eisenweg der Fördertürme, von den grauen und schwarzen, die und da mit einem Virenschlag bewachsenen Rücken der Kohlenhalden und durchwimmelt von der fast ununterbrochenen Kette der Güterzüge und einer Menschenmenge, die an die Völkerwanderung erinnerte. So sieht man dieses Land. Der Kohlenreichtum des Bezirkes ist so groß, daß, wenn die Förderung in der gleichen Menge wie bisher anhalten würde, die Fänge immer noch für mehr als 2000 Jahre ausreichen würden. Als das erste Gleis dieser Gegend gebaut wurde — die Strecke Köln-Minden — bestand das gangbarste Frachtgut aus den Milchbübeln, die aus den umliegenden ländlichen Ortschaften in die Städte geschafft wurden. Jetzt sieht man schon die Zeit herannahen, wo das letzte Fiedchen Grün an ihrem Rand und die letzte Kuh darauf verschwunden sein wird.

Mein Landmann konnte sich noch gratulieren, daß er nicht ein paar Jahre früher nach Dortmund gekommen war, wo noch der alte Bahnhof stand, ein Labrynth, aus dem herauszukommen mit Lebensgefahr verknüpft war — eine Menschenfalle hatte es ein preussischer Minister im Landtag genannt. Kein Bahnhof in ganz Deutschland hat solange auf seinen Umbau warten müssen wie der von Dortmund, denn schon im Jahre 1870 stellte sich seine Unzulänglichkeit heraus.

Gleich dem Bahnhof gegenüber begrüßt uns von einer kleinen ummauerten Anhöhe herab Dortmunds berühmtestes Wahrzeichen, die alte Fernlinde, die einzige ihrer Art, die sich auf der „roten Erde“ noch erhalten hat. Es ist freilich nur ein recht kümmerlicher Rest und man muß schon alle Phantasie aufbieten, um sich vorzustellen, wie unter diesen freischalen Ästen einst zur Nachtzeit die verummten Freischöffen saßen und Gericht abhielten. Was würde die heilige Feme erst heutzutage und grade in Dortmund für Arbeit haben, wo, wie die Statistik nachweist, das Dortmunder Landgericht mit der Zahl der hier zur Verhandlung kommenden Gewaltvergehen in ganz Deutschland an der Spitze steht? Die braven Dortmunder selber sind natürlich daran unschuldig, den größten Teil der Beurteilten stellen die hier im Industriegebiet angesiedelten Elemente aus dem Ausland, in erster Reihe die Kroaten. Noch nicht lange her ist es, daß man in Dortmund noch vielfach das kleine Schieferhäuschen mit grünen Fensterläden und weißen Rahmen sah, wie man es heute noch massenhaft im benachbarten Bergischen findet. Inzwischen ist Dortmund eine ganz moderne Geschäftsstadt geworden, die sich vor andern ihresgleichen allenfalls noch dadurch auszeichnet, daß hier — so besonders auf dem Hellweg, der Hauptverkehrsstraße der Stadt, die Cafés und Kinos noch reichlicher und dichter nebeneinander stehen als anderswo. Aber wer denkt, wenn er den Namen Dortmund hört, an Kaffee? Er denkt dabei an eine ganz andere Flüssigkeit — an das berühmte Dortmunder Bier. Dortmund zählt jetzt 22 Brauereien mit einer Produktion von anderthalb Millionen Hektoliter, von denen ein nicht kleiner Teil ins Ausland geht. Ich gestehe, daß ich selber nicht genug Kenner bin, um die Vorgänge des Dortmunder Bieres genügend zu würdigen — ich trinke zum Beispiel auch Münchener und Pilsener, wenn es durchaus vor mir verlangt wird. Doch ließ ich mich dahin belehren, daß die Dortmunder Brauer nur die allerbeste Gerste und den feinsten schwersten Hopfen nehmen und daß das Dortmunder Brunnwasser wegen seiner groben Härte und seines starken Gehalts an doppeltkohlensaurem Kalk ganz besonders wohlschmeckend sei. Wie sehr das Bier in Dortmund die Gedankenwelt beherrscht, das ersah ich erst, als ich den Wunsch ausdrückte, das „Debemert“ zu besichtigen, womit ich das berühmte Schiffsbewert im Dortmund-Ems-Kanal meinte. Man sagte mir, ich sollte nur in den Ratskeller gehen, dort würde ich es an der Wand angemalt sehen. Ich befolgte den Rat und richtig — an der Wand waren zwei Männer angemalt, jeder mit einem mächtigen Sumpfen bewaffnet, die „Einen hoben“.

Was für München das Hofbräuhaus, das ist für Dortmund „Stade“. Berühmt waren früher die Servietten bei Stade. Wer zu seinem Pfefferpotthast, dem Dortmunder Nationalgericht (gewürfeltes Rindfleisch mit Zwiebel und geriebenem Zwiebel) den Luxus einer Serviette brauchte, der hatte dafür eine Extragebühr von zwei Pfennig zu bezahlen. Die Serviettensteuer ist jetzt bei Stade aufgehoben, aber die Erinnerung daran scheint fortzuleben, wenigstens ries ein Gast, der an meinem Tische saß und sich eine Portion Bratkartoffeln bestellte, dem Kellner zu: „Serviette brauch ich nich. Dafür mehr Bratkartoffeln!“

Ich könnte noch sehr viel und sehr gelehrt von Dortmunds großer Industrie erzählen, auch von den Hoffnungen und Befürchtungen, die Dortmund an den Mittellandkanal knüpft, aber ich darf den mir hier zugewiesenen Raum nicht überschreiten. Dagegen erscheint mir eine Einrichtung der Dortmunder Straßenbahn erwähnenswert und der Racheiferung empfohlen — nämlich die Kennzeichnung der Haltestellen. Statt seitwärts auf Pfählen sind die betreffenden Schilder mitten über der Straße an den Leitungsdrähten angebracht, so daß man sich nicht erst die Augen danach auszugucken braucht, sondern sie machen sich einem auf den ersten Blick bemerkbar. Zwar haben andere Städte den Dortmundern diese Sache schon nachgemacht, aber sie ist so praktisch, daß sie überall eingeführt zu werden verdient. Allerdings, als ich meine Dortmunder Bierstudien beendet hatte und auf den letzten Wagen warten wollte, da nutzten alle Haltestellen nichts, denn der Wagen war längst schon im Depot. Das einzige Geräusch, was noch zu hören war, als ich aus dem Ratskeller auf den Markt trat, das machte mit seinem Pfäffern der davorstehende Trampeterbrunnen — ein Trampetermännlein, das sein Instrument zur Erde hält und das Wasser daraus fließen läßt. Wasser! Mich packte ein Schauer.

Josef H. Lenz.

## Verlobung im Kaiserhause.

Prinz Oskar von Preußen und Gräfin v. Bassow.

Nun hat sich auch der fünfte Sohn des Kaisers, Prinz Oskar von Preußen, wie offiziell bekanntgegeben wird, verlobt und zwar mit der Gräfin Ina Marie v. Bassow, der Tochter des Staatsministers des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Die amtliche Bekanntmachung hierüber lautet wörtlich:

Berlin, 26. Mai. Heute hat in Briskow bei Teterow die Verlobung seiner königlichen Hoheit des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie von Bassow stattgefunden, nachdem seine Majestät der Kaiser und König dem Prinzen seine Einwilligung zur Eheschließung einer morganatischen Verbindung zu erteilen gerührt haben. Über den Termin der Vermählung sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

Prinz Oskar von Preußen wurde am 27. Juli 1888 im Rarmorpalais zu Potsdam geboren und tat im 1. Garde-Regiment zu Fuß als Hauptmann Dienst. Angeblich soll der Prinz seine jetzige Braut in der Umgebung der Kaiserin kennen gelernt haben, deren Ehrenbame sie gemessen ist.

### Die Braut des Prinzen.

Die Gräfin Ina Marie Helene Adele Elise von Bassow wurde am 26. Januar 1888 in Büstow in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sie stammt aus dem Zweige Bassow-Dechow (den Zunamen erhielt ihr Großvater Karl August Louis 1861 für den jeweiligen Fideikommißbesitzer). Nach dem Tod ihres Oheims Bernhard ging im Jahre 1899 das Fideikommiß an ihren Vater, den Grafen Karl Heinrich Ludwig über, der seit dem Jahre 1885 mit Margarete Gräfin von der Schulenburg aus dem Hause Groß-Kranow verheiratet ist. Die Braut besitzt vier Brüder und eine Schwester Alexandrine, die mit dem Freiherrn Otto v. Stengling, Oberleutnant im 1. Mecklenburgischen Dragonerregiment Nr. 18, verlobt ist. Ihr ältester Bruder Karl, der aber jünger als sie und ihre Schwester ist, ist preussischer Regierungsrat, der zweite Alard ist Leutnant im Basewalker Artillerieregiment, die beiden jüngsten Berner und Bernhard, befinden sich noch auf der Schule. Der Vater der Braut, Graf Karl v. Bassow-Dechow, steht als Staatsminister, Minister der Auswärtigen Angelegenheiten sowie als Präsident des Staatsministeriums an der Spitze der Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Er besitzt das große Majorat Kläden mit Darnewitz im Kreise Stendal und die mecklenburgischen Güter Briskow, Glasow, Grube und Tessenow.

### Morganatische Ehen bei den Hohenzollern.

Nach Menschenaltern wieder einmal eine morganatische Ehe im Hohenzollernhause: Prinz Oskar von Preußen heiratet eine Unebenbürtige, eine Angehörige des sogenannten niederen Adels. Morganatisch nennt man solche Ehen, weil nach altem Recht die unebenbürtige Frau nur auf die Morgengabe Anspruch hat, nicht auf das Wittum; und den ganzen Begriff dieser Ehe kennt man nur im „Hohen“ Adel, zu dem nach deutschem Recht die Angehörigen der regierenden und derjenigen Familien gehören, die bis 1806 im Deutschen Reiche regierend waren. So sind — was unserm Sprachempfinden so schwer eintrifft — beispielsweise der Fürst Bismarck, der Fürst zu Dohna, der Fürst von Siedel-Dommersmard, der Fürst Eulenburg zum niederen Adel zu rechnen, ein Graf Solms, ein Graf zu Stolberg, ein Graf zu Erbach aber gehören zum hohen Adel. Der jetzige Großherzog von Hessen hat eine Solms zur Frau und von ihr einen Sohn, der richtig thronberechtigt ist; hätte er aber eine Dohna geheiratet, so würde ein Sohn aus dieser Ehe nicht Großherzog werden dürfen. Vielfach werden diese Bestimmungen des fürstlichen Hausrechts bespöttelt, aber mit Unrecht. Denn sie kommen doch den Völkern zugute. Wir sind alle nur Menschen, die Monarchen sind es auch, und wenn einer von ihnen einmal etwa eine Längerin von Nirgendwo zur Gemahlin erhöbe und ein Kind aus dieser Ehe alle Merkmale des Hanges zum Vagabondieren zeigte, so wäre das nicht gerade segensreich für die Nation; es muß also irgendwo ein Grenzstrich gezogen werden.

Sehr bitter ist er von unserm alten Kaiser Wilhelm I. empfunden worden, als er noch Prinz von Preußen war, aber schon als Thronerbe galt, da sein älterer Bruder, Friedrich Wilhelm IV., keine Nachkommenschaft besaß. Prinz Wilhelm liebte tief und innig die Prinzessin Radziwill, von deren Familie es als fraglich erschien, ob sie dem hohen oder dem niederen Adel angehöre; sobald aber letzteres festgestellt war, mußte er mit blutendem Herzen entzagen: um des Volkes willen. Handelt es sich aber um eine zweite Ehe, nachdem aus erster schon Thronerben vorhanden sind, oder um die Ehe eines nachgeborenen Prinzen, der menschlicher Voraussicht nach für die Thronfolge nicht in Betracht kommt, so sind morganatische Ehen leichter möglich. Friedrich Wilhelm II. hatte sich mit einer Gräfin Dönhoff zum zweitenmal trauen lassen. Die Nachkommen, von denen einer als Wirklicher Geheimer Rat, also als Staatsbeamter, noch lebt, heißen Grafen v. Brandenburg. Bekannt ist auch die romantische Ehe des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, der bei Saalfeld gegen Napoleon den Heldentod fand; die Herren v. Wildenbruch stammen daher, unter ihnen der verstorbene berühmte Dichter. Morganatisch oder, wie man auch sagt, „zur linken Hand“ angeheiratete Frauen erhalten nicht den Namen des Mannes, tragen aber natürlich auch nicht ihren Mädchennamen weiter, sondern bekommen durch landesherrlichen Erlaß gewöhnlich einen neuen nach irgendeinem Schloß aus Familienbesitz, der auf die Kinder übergeht. Auch Prinz Albrecht von Preußen (der „Altere“) war in zweiter Ehe morganatisch vermählt und wurde zum Stammvater der Grafen Hohenau. Noch häufiger als in gegenwärtig regierenden Häusern sind solche Ehen in dem sogenannten „reichständischen“ hohen Adel, unter denjenigen Familien, die erst 1806 um ihr Ländchen, um ihr Fürstentum oder ihre Grafschaft gekommen sind. In den genealogischen Handbüchern kommt dies dadurch zum Ausdruck, daß sie dann aus dem „Kostalender“ in das „Gräfliche Taschenbuch“ oder in das freiherrliche usw. übersiedeln müssen. Ihre Nachkommen sind alsdann nicht mehr ebenbürtig und haben auch kein Anrecht an das Stammvermögen.

In dem Falle des Prinzen Oskar liegt die Gefahr der Thronfolge der Hohenzollern in Preußen gefährdet würde, ja nicht vor. Der Kronprinz, der kräftige Sohn, Prinz August Wilhelm, der Prinzen sind noch unverlobt, und auch aus den Hohenzollern gibt es noch genug Nachwuchs, denn Prinz Oskar, ohne schwere Kämpfe zu bestehen, zu müssen, seine Liebste heimzuführen; als Ehef. hat der Kaiser seine Genehmigung bereits erteilt. Die Gräfin Bassow, die aus gutem Uradel stammt, ist eine Gattin macht. Sie wird natürlich damit rechnen, daß sie nicht in das Haus Hohenzollern aufgenommen wird, soweit diese „Aufnahme“ einen staatsrechtlichen Bedeutung. Sie ist dem Kaiserpaar als Schwägerin herzlich willkommen, rangiert aber bei Hofe nicht mit den gebürtigen Prinzessinnen, genau so, wie ja auch die des österreichischen Thronfolgers, die geborene Chotek, bei Hofe zurückstehen muß. Aber das Glück der jungen Ehe nicht trüben; die morgantischen Ehen sind oft die allerhöchsten geworden.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein interessanter Vergleich über die Leistungsfähigkeit Deutschlands und Englands auf der Tagung des Flottenvereins in Breslau. Der Volkswirtschaftler, Professor Julius Wolf, antwortete nach, daß das englische Volk um 600 Millionen mehr Steuern zähle als das deutsche. Dabei ist das deutsche Volk um 20 Millionen zahlreicher, das englische Volkvermögen um 50 Milliarden höher als das deutsche. Er wolle aber durchaus nicht einem Hinanführen der deutschen Steuern auf die Höhe der englischen Worte reden. Vielmehr stehe er ganz auf dem Standpunkte des Grafen Hertling, des sächsischen Finanzministers v. Seydewitz und des Schatzsekretärs Krumm, die haben, in Steuererhöhungen sei in letzter Zeit bei uns genug geschehen. Nur politisch sei es von altem Wert, feststellen zu können, daß Deutschland über stärkere Steuerreserven verfüge, als England. Man könne danach nicht hoffen, indem es die Rüstungen und Deutschland zu weiteren Rüstungen zwingen. Deutschland der Atem früher ausgehen werde.

Bulgarien.

Zur Erhöhung der persönlichen Einkommensteuern hat die Regierung besondere militärische Maßnahmen getroffen. Die Wache am Palais wurde neu und auf der Hauptwache eine Batterie Feldgeschütze gestellt. Bis jetzt greift man die Regierung wegen der Maßnahmen heftig an und erklärt, daß durch die fallenden militärischen Maßregeln Unruhe im Innern erzeugt und im Auslande der üble Eindruck erweckt wird, daß König Ferdinand in seiner Hauptstadt keine Ruhe nicht mehr sicher sei.

Frankreich.

Ein reiches Lob für Deutschland spendete Boissac in Lyon beim Besuch der deutschen Ausstellung der dortigen internationalen Städteausstellung, die allerdings noch nicht ganz fertig ist. Der Präsident sprach auf die Begrüßungsansprache: „Es hat mich sehr gefreut, einige Augenblicke vor Ihrem Pavillon stehen zu können. Ich hätte es vorgezogen, wenn die Ausstellung im einzelnen zu besichtigen, wenn sie vollständig fertig gewesen wäre, aber ich weiß infolge der Ausstellungen, daß Deutschland in der Hologie und in der Fahrt die glücklichsten Anregungen zu vergleichen ist. Ich weiß im voraus, daß die deutsche Beteiligung in der Hinsicht der Ausstellung von Lyon würdig sein wird.“

## Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Wilson droht mit Gewalt.

Washington, 26. Mai.

Die Friedensverhandlungen in Niagara sind die Führung der südamerikanischen Staaten wollen nicht vom Fleck kommen, drohen vielmehr im Sande zu laufen.

Deshalb hat sich Präsident Wilson entschieden Vertreter der Union dahin zu instruieren, den Verhandlungen bekanntzugeben, daß nötigenfalls die Vereinigten Staaten die Pazifizierung Mexikos gewaltsam durchzuführen werden. Bezeichnend für die Lage ist auch, daß der mexikanische Führer Carranza es abgelehnt hat, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Er behält sich vielmehr die freie Hand vor.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. Mai.

Sonnenaufgang 8<sup>31</sup> | Mondaufgang 8<sup>30</sup>  
Sonnenuntergang 8<sup>30</sup> | Monduntergang 8<sup>30</sup>  
1822 Komponist Joachim Raff in Baden gest. — 1890 Robert Koch in Baden-Baden gest.

Ornamenten. In den Kreisen, die Sinn haben, die unscheinbaren Sitten und Formen des Vornamen ist die Sorge um die Vornamen nie ganz abwesend. Nomen est omen, sagten die alten Römer, und das ist der Name ein Vorseichen ist; daß er nicht ein angelegentliches Kennzeichen, sondern ein Teil der Persönlichkeit ist; daß er den Menschen gewissermaßen in eine gewisse einführt. Tatsächlich verknüpft auch unser Denken mit Namen manche Vorstellung. Eine Brundhild heißt anders vor als ein Lieschen. Und Franz heißt anders als Erich. Gewiss wirken bei der Verbindung die Erinnerung, Erfahrungen, Geschichte und der Gestalten der schönen Namen. Aber das sollte ein Grund mehr sein, die Namen mit vornehmlicherem Bedacht zu treffen. Es ist es immer, gar zu ungewöhnliche Namen sind meiden. Sonst ergeben sich jene Ungeheuerlichkeiten, zum Beispiel ein ganz kleiner Rechtsanwält (sein Name war 153 Zentimeter) mit Vornamen Max, ein Hohn auf den Kriegsgott umherlaufen und eine, bei der die Haare schwarz, die Haut braun, — grün sind, den Namen Aurora führt, so meine ich, daß die Morgenröte sich zu solcher Nachtmirer wandelte. Manch Verkrüppeltes sieht man, wenn es Feldengelalten erinnert. Das ist peinlich. Die den traktlosen Träger eines so traktvollen Namens, leider suchen manche Eltern gerade immer noch ein gewöhnliches. Sie können sich gar nicht genug über ihr Kind herauszufreuen und bedenken nicht, daß sie es dem Fluche der Lächerlichkeit ausliefern.

Auszeichnungen. Dem Aufseher Lorenz Beder von hier und dem Hüttenarbeiter Wilh. Obel aus Dachsenhausen...

Zuckerfabrik. Seit zwei Monaten schon läßt eine Gesellschaft den hiesigen Kreis bereisen...

Ein Schwindler, der Revisionen wegen Erbschaftsangelegenheiten vornehmen will, treibt sich in der hiesigen Gegend...

Nachricht. Die Gewerbetreibenden und Landwirte, welche Maße und Gewichte beim Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse...

Die Generalmusterung findet am Samstag, den 6. und Sonntag, den 8. Juni, vormittags 8 Uhr im Deutschen Haus zu Oberlahnstein statt.

Eine nachahmungswerte Anordnung hat der Gewerbeverein Langenschwalbach getroffen: Jedes Mitglied ist verpflichtet, bei der Ablieferung der Arbeit...

Neue Palettkarten anstatt Postpaketadressen. Die neuen Formularmuster zu Palettkarten (bisher Postpaketadressen), Nachnahme-Palettkarten, Nachnahmekarten...

Dollsbildung in der Provinz Hessen-Nassau. Das Bibliotheksweesen macht auf dem Lande erhebliche Fortschritte, wie aus den Zahlen hervorgeht...

Bildung des Rheinwasserstraßenbeirats. Mit dem 1. April 1914 ist die Rheinwasserstraßenkommission aufgehoben worden. Gleichzeitig ist auf Grund des neuen Wassergesetzes der Rheinwasserstraßenbeirat...

Verlängerung der Lehrzeit für das Schneiderhandwerk. Auf Anregung des Vorsitzenden der Wiesbadener Schneider-Zwangsbinnung sprach in der letzten Sitzung des Innungsausschusses die Mehrheit der Versammlung...

Zum vermehrten Anbau von Puffbohnen (Dickbohne) wird ein praktischer Ratgeber von Oekonomierat Böhmert ausgearbeitet. Für die Kultur im Garten stellt er folgende Regeln auf.

Maiskneec im Taunus. Borgeftern Vormittag war auf dem Feldberg heftiges Schneetreiben, sodas eine mehrere Zentimeter dicke Schneedecke entstand.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der Sitzung am Freitag, den 29. Mai 1914, Nachmittags 6 Uhr im Rathausaale dahier anberaumten

Sitzung

eingeladen, gleichzeitig die Herren Mitglieder des Magistrats. Tagesordnung: Schulhaus-Neubau. Draubach, den 27. Mai 1914. Der Stadtverordnetenvorsteher: F d r s t.

Die Entstehung eines Volksliedes. Das weitverbreitete Lied des vor wenigen Tagen veröffentlichten Komponisten Thomas Koschat ist das hezliche Verlassen, verlassen bin i. Koschat selbst hat einmal über die Entstehung dieses Liedes erzählt.

Fremdworte in der deutschen Kaufmannswelt. Aber den erschweren Kampf für die deutsche Sprache in den Reichslanden erzählt der Allgemeine deutsche Sprachverein: Ein Kaufmann will sein Warenlager räumen und läßt deshalb in Nischenbuchstaben über seinen Boden malen Liquidation Totale.

Die einfache Postkarte. Ein Mitstreiter des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins erzählt folgendes Erlebnis: Da sitze ich eines Morgens in einer Stadt im Rheinland im Hotel Terminus, diesem guten Gasthof mit dem abschleichen Namen.

Eine Reise um die Erde in 35 Tagen. Ein New Yorker Journalist hat im Auftrage seines Blattes eine Hezjagd um den Erdball gemacht. Er gibt jetzt einige interessante Einzelheiten darüber bekannt.

O Befehung der Seiden von der Goeben. Im Botschaftergarten in Konstantinopel, wo die Leichen der bei der heldenmütigen Brandhilfe tödlich verunglückten Matrosen des deutschen Kreuzers Goeben aufgebahrt waren, fand am Sonntag eine Trauerfeier statt.

Ein Feuerschiff gesunken. Das Feuerschiff Halifax 16 ist auf der Ausreise von Glasgow nach seinem Bestimmungsort in den kanadischen Gewässern an der Mündung von Neuschottland gescheitert.

Eine Forschungs Expedition unter weiblicher Führung. Im Auftrag der Dorder Anthropologischen Gesellschaft hat eine Expedition zur Erforschung gewisser nordibirischer Völkerschaften am Jenisei London verlassen.

Kleine Tages-Chronik.

Conabrua, 25. Mai. Die Frau des Hüttenarbeiters Peistrup wurde mit ihrem fünfjährigen Sobne vom Blitz erschlagen, gerade als sie die Tür ihres Hauses erreicht hatten.

Büsch, 25. Mai. Der Luchfabrikant Water in Schrum wollte eine vierzigstägige Hungerkur durchmachen. Am 27. Tage starb er jedoch an Entkräftung.

Paris, 25. Mai. Aus einem Laboratorium des Bakteriologen Dr. Voneson entwendeten Diebe eine große Anzahl lebender Kaninchen.

Petersburg, 25. Mai. Während eines Automobilrennens fuhren die Franzosen Dienn und Blajan infolge zu heftigen Bremsens auf ein neben der Fahrstraße stehendes Auto auf.

Petersburg, 25. Mai. In der Dristschiff Voroshnowi brach in einem Holzhaufe Feuer aus, wobei sieben Kinder verbrannten. Die Eltern erlitten schwere Verletzungen.

Wo bleibt das Radium? Die bedeutende Heilkraft des Radiums hat es für wünschenswert erscheinen lassen, die größeren Krankenhäuser damit auszustatten...

Der geteilte Magen. Schon lange litt eine 35 Jahre alte Gefangene in Wien an unerklärlichen Magenbeschwerden, Sodbrennen, und diese Beschwerden machten sich ganz besonders bemerkbar, sobald sie gewisse feste Speisen oder Flüssigkeiten zu sich nahm.

Handels-Zeitung.

Berlin, 25. Mai. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer.

Berlin, 25. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24-25,50. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Still. - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 21,20-23,80.

Heute frisch eingetroffen: Messina - Zitronen - feinste Qualität - Chr. Wieghardt.

Wasserstands-Nachrichten. Rheinpegel: 2,90 Meter. Bahnpegel: 1,28.

Neue Kartoffeln und neue Matjes heringe in feinsten Qualität eingetroffen. Jean Engel.

Für die Festtage

empfehle: Diamant-Mehl in Säcken von 5 Pfd. per Pfd. 0,22 M., in Säcken von 10 Pfd. per Pfd. 0,21 M. Iose beste Sorte Pfd. 0,18 und 0,20 M.

Gleichzeitig bringe ich meine stets frisch gebrannten Kaffee's Marke IDEL in empfehlende Erinnerung. Chr. Wieghardt.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst. Das mitteleuropäische Tiefdruckgebiet der letzten Tage beginnt schwächer zu werden und sich nach Süden zu verlagern.

Frisch eingetroffen: Pa. Molkerei-Süßrahmbutter fst. Schweizer-Käse Holländer-Käse (vollfett). Chr. Wieghardt.

## Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Nachreichung, welche bis 4. Juni d. J. in der Turnhalle stattfindet, auch Milchhändler sowie Landwirte, welche Milch, Obst, Gemüse usw. durch Maß oder Gewicht verkaufen, die betr. Maße und Gewichte zur Nachreichung vorlegen müssen.  
Braubach, 26. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Die Stadt Braubach beabsichtigt, auf ihren an der Bezirksstraße Braubach-Dachsenhausen gelegenen Grundstück, Distrikt Ranzlerspark, Parzelle 355-29 und 354-29, ein Forsthaus zu errichten. Die betr. Pläne liegen Zimmer Nr. 3 des Rathhauses aus.

Es wird das mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen das Projekt von den Eigentümern, Nutzung-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer am 27. d. M. beginnenden Frist von 2 Wochen bei dem Herrn Landrat in St. Goarshausen Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anstellung das Gemeininteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden können.  
Braubach, 25. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Auf Grund der Kreispolizeiverordnung vom 3. November 1906 wird hiermit angeordnet, daß das erstmalige Bespritzen der Weinberge zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit in unten angegebener Reihenfolge zu erfolgen hat.

Die für die Bespritzen nötige Kupfervitriollösung wird fertig zubereitet von der städt. Verwaltung zur Verfügung gestellt und in Kisten an die Distrikte gefahren.

Mittwoch, den 3. Juni: Distrikt Koppelsheim.

Donnerstag, den 4. Juni: Distr. Schüllwill und Mainzberg.

Der Wagen hält an beiden Tagen an d. Schlierbach.

Freitag, den 5. Juni: Distr. Blosberg, Liebenell, Dautenstiel und untere Flacht. Der Wagen hält im Distr. Blosberg.

Samstag, den 6. Juni: Distr. obere Flacht, Epewel, Kleinjagenstiel und Großjagenstiel. Der Wagen hält im Distr. Stiel.

Montag, den 8. Juni: Distr. Rheinberg, Kerkerts, Leimberg. Die Lösung wird im Schulhof, wie voriges Jahr, verabreicht.

Dienstag, den 9. Juni: Distr. Becke. Der Wagen hält im Distr. Eiling.

Die Ausführung der Arbeiten wird kontrolliert und insbesondere darauf geachtet, ob die Bespritzen ausreichend erfolgt ist.

Gegen Säumnisse werden Strafen festgesetzt, auch findet in deren Weinbergen eine Bespritzen von Amtswegen statt, deren Kosten zwangsweise eingezogen werden.

Braubach, 22. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

## Delikatessen.

Hummer in verschiedenen Packungen  
Krabben  
Lachs, los und in Packung  
Mayonaisen in Gläsern  
Worcester Sauce  
Sardellen- und Lachsbutter  
Anchovis in Tuben  
Delfardienen und Sardellen  
Champignons  
Salzbretzel und Salzkakes

empfehlen

### Jean Engel.

Es gibt nichts besseres als einen **Das muss gelesen werden!**

### Küppersbusch-

Werden!



## HERD

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma  
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.  
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion 100.000 Stüd. —  
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend  
**Julius Rüping, Rheinstr. 7.**

## Packpapier

weder eingetroffen

A. Lemb.

Bei unserem Wegzuge von hier allen Freunden und Bekannten ein **herzliches**

### Lebewohl!

Frau Bahnvorst. Schäfer und Sohn.

### Empfehlung.

Einer verehrlichen Einwohnerschaft empfehle ich mich im

### Reparieren von Schuhen

jeder Art zu den billigsten Preisen.

Wilhelm Heheler,  
Untermarktstraße 4.

### Damen- u. Mädchen- Hemden- u. Hosen, Untertaillen

in schöner großer Auswahl eingetroffen.

Rudolf Neuhaus.

### Nicht heiraten

ob. verloben, bevor Sie sich ab. zukünft. Person, ab. Familie, Mitgift, Ruf, Vorleben usw. genau informiert haben. Direkte Spezialauskünfte beschafft überall billigst

„Phönix“ Welt-Anstalt u. Detektiv-Institut, Berlin W. 35

Neu eingetroffen in großer, schöner Auswahl, in bester Ausführung u. solidesten Stoffen

## Blousen

für Knaben u. Mädchen zu äußerst billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Alle Artikel

### zur Wäsche

Kernseife, Seifenpulver, Bleichsoda, Säufisoda, Schmierseife, Gallseife, Chloralkali, Jomofin, Flammseife, Cremseife, Cremforde, Cremstärke, Reisstärke, Holke's Stärke, Silberglanzstärke, Wollwaschseife, Sunlichtseife, Persil, Seifig, Seifol, Dylon erhalten Sie billigst und gut bei

Chr. Wieghardt.

Weber's

### Moderne Bibliothek

pro Band 20 Pfg.

empfehlen

H. Lemb.

Feinster

## Apfelwein

und

### Heidelbeerwein

in vorzüglicher Qualität, sowie

### Apfelwein - Sekt

zur Zubereitung von Bowlin. Altbewährte Bowlin-Rezepte erhalten Sie gratis in der

Marktburg-Drogerie  
Chr. Wieghardt.

### Pa. Suppenwürfel

3 Stüd 25 Pfg.

### Pa. Bouillonwürfel

Bliß

4 Stüd 10 Pfg.  
100 " 2,25 Mk.  
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

## Meyer's alter Korn

frisch einetroffen bei  
Chr. Wieghardt.

### Wohnung

(2 Zimmer und Küche nebst Zubehör) zu vermieten.  
Marktplotz 6

### Sitz- u. Liegewagen

neue einetroffen bei

H. Schultheis, Markt.

### Eichenholz- Treppe

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei

Th. Hinterwaller.

### Maler- und Anstreicher-geselle

sofort gesucht.

E. Kunz, Sommergasse.

## Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg.

in großer Auswahl neu eingetroffen:

M. J. B.

Moderne Zehnspennig-Bücherei, interessante

auserlesene Romane,

**Willkommen!**

Illustrierte 10 Pfg.-Bücherei,

Unterdeutscher-Flagge

patriotische Erzählungen,

Um den Erdball

interessante Reise-Abenteuer

Neuer Lederstrumpf,

interessante Erzählung.

Der Pfadfinder

Jungdeutschlands Schicksal in der Fremde,

Adler-Bibliothek

illustriert,

Von deutscher Treue

deutsche Heldentaten zu Wasser und zu Lande,

Der Fremdenlegionär

Abenteuer u. Geheimnisse der Fremdenlegion usw. usw.

H. Lemb.

Unter der Marke:

### „Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung Leipzig 1905: Goldene Med.

Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. B.

Haupt-Niederl. für Braubach

E. Eichenbrenner.

Prima

## Preisselbeeren

loose ausgewogen per Pfund

45 Pfg. empfiehlt

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

## Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —

empfehlen

Jean Engel.

Durch Einziehen einer Filiale habe ich große Posten

## Schuhwaren

welche ich bis Ende dieses Monats zu zurückgesetzten Preisen abhabe, etwa

300 Paar Herren- und Damen-Sonntagsstiefel

100 " Arbeitsschuhe Nr. 39-47

200 " Knaben und Mädchenstiefel in Leder- u. Stoff, Nr. 27-37, mit u. ohne Spitze

sowie noch andere diverse Artikel.

Um geneigten Zutritt bittet

### Hermann Wagner, Schuhwarenhäuser.

## Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Eingangsjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen

### Georg Philipp Class

## Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehm aromatischem Fruchtgeschmack —

ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende

-- per Flasche 50 Pfg. --

empfehlen

### Jean Engel, Braubach

Zur bevorstehenden Nachzeichnung bringe ich

## Masse u. Gewichte

in empfehlende Erinnerung.

### Chr. Wieghardt.

## Neuheiten

für Frühling u. Sommer

Knöpfen, Rüschen, Spitzen,

Kragen, Spitzenstoffen, Besätze und Halsleisen

eingetroffen, billigst bei

### Geschw. Schumacher.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE

ist eine garantiert reine Futterwurst, welche jedes Futter, auch minderwertiges, schmackhaft und bekömmlich macht. Best. der Frucht, steigert Milch- und Eierertrag.

Man verlange stets Zwerg-Mark und hüte sich vor Fälschungen. Ist nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.

### Wer sie probiert - profitiert!

Zu Fabrikpreisen zu haben bei:

Chr. Wieghardt und Jean Engel

## Köhler

### Nähmaschinen

sind die besten

Zu billigsten Preisen bei

Julius Rüping, Rheinstraße 7.